Düsseldorfer Zeitung,

Politisches, Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt.

N. 331. Donnerstag den 30. November. 1826.

Preußen.

Berlin, vom 25. Nov.

Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen (Söhne Sr. Maj. des Königs) sind von Weimar hier wieder eingetroffen.

— Seine Majestät der König haben Allerhöchst Ihrem Grandmaitre de la Garderobe und bevollmächtigten Minister an mehrern deutschen Höfen und in Hamburg, Grafen Grote (welcher heute sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert), den schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruhet.

Köln. Der Geheime Staats-Rath und Erste Präsident des Königl. Rheinischen Appellations-Gerichtshofes, Herr Daniels, hat dem Königl. Oberbürgermeister-Amt und dem Gemeinde-Rath dieser Stadt folgendes Dankschreiben gewidmet:

„Den ehrenvollen Beschluß, den der Hochlöbliche Gemeinde-Rath zu Köln am 14. des laufenden Monats zu fassen, und mir am 16. durch eine eigene Deputation bekannt machen zu lassen geruht hat, habe ich nicht anders, als mit der äußersten Rührung empfangen.

„Obschon ich unter den Männern, deren Andenken Sie hierdurch zu verewigen gesinnt sind, immer der kleinste und unbedeutendste seyn werde, so übertrifft die Ehre, unter ihnen einen Platz einzunehmen, doch alle Erwartung, und mein Leben wird auch in der Folge immer zu kurz und zu wenig durch glänzende Thaten ausgezeichnet seyn, als daß ich mir Hoffnung machen dürfte, sie jemals zu verdienen.

„Dem Künstler, der durch seinen Meißel das Kunstwerk hervorbrachte, mag es ehender gelingen, seinem Namen dadurch in der Reihe ausgezeichneter Bildhauer einen Platz zu erringen, und für ihn hoffe ich, er werde auch dann noch in dem Andenken der Nachkommen leben, wenn man vollends vergessen hat, wessen Bild er hier darstellte.

„Mir bleibt indessen nichts übrig, als Ihnen, Hochzuverehrender Herr Bürgermeister und dem löblichen Gemeinde-Rath für die günstige Meinung, die Sie von mir gefaßt, so wie überhaupt für den Antheil, den Sie an den für mich veranstalteten Feierlichkeiten zu nehmen die Güte gehabt haben, den verbindlichsten Dank darzubringen, Sie gehorsamst zu bitten, daß Sie die Bezeugung desselben mit Ihrer gewohnten Güte aufnehmen wollen, und die Versicherung hinzuzufügen, daß ich jede Gelegenheit, die sich mir darbieten möchte, meiner Vaterstadt nützliche Dienste zu erweisen, ohne einige Nebenabsichten jedesmal mit der größten Thätigkeit ergreifen werde.

„Köln, den 24. November 1826.

Daniels."

Großbrittanien.

Die Stelle, welche gestern ein französisches Blatt aus der englischen Thronrede gab: „Die Verlegenheiten des Handels und der Manufakturen haben aufgehört," steht in keinem englischen Blatte; sie ist also irriger Weise eingeschoben.

— In dem Oberhause schlug der Marquis von Cornwallis die Adresse an den König vor. Er bemerkte, wie beruhigend es sey, aus der Thronrede zu vernehmen, daß auf dem Continent die Stimmung gegen England freundschaftlich sey, u. findet den Grund davon darin, daß England sich nicht in den spanischen Krieg gemischt habe. Er sagt, bei dieser Gelegenheit habe von zwei Partheien die Eine mit Hülfe Englands alle alte Mißbräuche beibehalten und die Andere, eben so gefährlich, alles Alte über den Haufen werfen wollen. Den Antrag des Lord Cornwallis unterstützte Lord Colville.

Im Unterhause bildete man zuvor die großen Comités in Religionssachen, das Comité für die Beschwerden, für die Privilegien und für den Handel. Dann schlägt Hr. Liddell die Adresse vor; zuerst spricht er von dem lobenswürdigen Betragen der Regiernng bei der Sache des ausländischen Getreides, und der Birmanenkrieg führt ihn auf

die auswärtigen Angelegenheiten. „Ich bin überzeugt, sagt er, daß das Unterhaus immer bereit seyn wird, mit Sr. Maj. auf eine wirksame Weise zur Handhabung des Friedens beizutragen, den vorhandenen Feindseligkeiten ein Ende zu machen, und zu verhindern, daß der Weltfrieden nicht gestört werde.“ Hr. Liddell setzt hinzu, nach dem was im westlichen Europa vorgegangen sey, habe er die Hoffnung, die repräsentativen Regierungen würden überall eingeführt werden; (großer Beifall im ganzen Saale) ohne Zweifel werde England diese Absichten unterstützen, so lange als der ausgezeichnete Mann, der jetzt an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten sey, seine Stelle behaupten werde; und hier möchte man ihm erlauben, seine Hoffnung auszudrücken, daß er bald Griechenland, dem armen, verfolgten Griechenlande, zu Hülfe kommen werde.

Herr Brougham bemerkt, daß zwar die Kronrede nichts enthalte, was von Bedeutung wäre, allein er hätte gewünscht, daß sie etwas von Irland enthielte, das in Gefahr sey, in einen Bürger- und Religionskrieg zu verfallen.

Der ehrenwerthe Herr erinnert, daß man sich einst eben so gegen die Vereinigten Staaten vor dem Unabhängigkeitskriege betragen hat, daß aber die Person, die damals zuerst mit der Thronrede, worin man geflissentlich nicht von Amerika gesprochen hatte, dort angekommen war, in Verhaft genommen worden sey, als habe sie den König und seine Regierung beschimpfen wollen, und sie sey erst dann auf freien Fuß gesetzt worden, als die amtlichen Nachrichten mit der Thronrede angekommen waren. Herr Brougham verlangt Einschränkungen in den Staatsausgaben und in den Abgaben; er deutet auf die kostbaren Gebäude, die man jetzt bei allem Elende der Einwohner baue.

Herr Canning beantwortet kurz einige Bemerkungen des Hrn. Brougham; er sagt, er werde nach Weihnachten die Meinung der Regierung über die endliche entscheidende Abfassung der Getreidegesetze, und alsdann die für das Publikum sowohl als für die Betheiligten am Kornhandel vortheilhaftesten Maaßregeln vorschlagen.

Nachher spricht Herr Canning von der Beschränkung der Abgaben und Staatsausgaben. „England, sagte er, steht in der Welt auf einem bedeutenden Punkte, und kann diese Stellung ohne große Ausgaben nicht behaupten. Muß es nicht große Kosten aufwenden, um die ausgedehnte Macht zu behalten, vermöge welcher es im Stande ist, die Saat des Uebels in der politischen Welt zu zerstören, die, wenn sie keimte, in Einem Jahre das, wozu ein Jahrhundert gehört, um es zu schaffen, zu Grunde richten würde. Um den göttlichen Zweck Sr. Maj. zu erreichen, nämlich die Unterbrechung des Friedens zu verhindern, werden kostbare Kriegszurüstungen erfordert. Man werfe seine Blicke nach der neuen Welt, dort leiden neubeginnende Staaten an Uebeln, welchen sowohl die Menschlichkeit als die Politik ein Ende machen möchten, und in der alten Welt sehen wir einen unserer alten Alliirten in einer Lage, die ihn Angriffen aussetzte, welche wir durch unsere Stellung verhindern konnten.

War es nicht weise, unsere Flotte im Tago gelassen zu haben?

Hätten wir anders gehandelt, wären die Folgen davon nicht für Portugal gefährlich geworden? Man glaube übrigens nicht, daß wir die Gränzen unserer Pflicht überschreiten. Wenn wir irgend noch in den Traktaten redlich seyn wollen, so müssen wir verhüten, daß keine fremde Macht über die portugiesische Gränze schreite; aber unsere Pflicht ist auch nicht, uns darum in die Mitte zu legen, um einer Parthei Ueberlegenheit über die andere zu geben.

Ich kann versichern, daß die Gegenwart einer englischen Escadre während der drei letzten Monate nicht sowohl die Vollziehung gewisser Absichten gegen den Frieden Portugals, als vielmehr feindselige Handlungen von Seiten einer andern Macht verhindert hat, wovon die Folge wahrscheinlich ein allgemeiner Krieg gewesen wäre.

Herr Canning bewies hiemit die Unmöglichkeit, die Ausgaben zu vermindern, und schloß mit einigen Komplimenten für die beiden Mitglieder, die die Adresse vorgeschlagen und unterstützt hatten.

Außerdem sagte Hr. Canning, daß das Ministerium gar keinen Vorschlag in Ansehung Irlands machen würde; er indessen bereit sey, in Betreff dieses Landes so zu handeln, wie er stets gethan, und daß er und Hr. Brougham über diese Sache vollkommen einverstanden seyen.

— Das Schiff, der Hector, mit welchem der Capitain Parry sich unmittelbar nach Spitzbergen begeben soll, um den Nordpol zu bereisen, wird bereits in Deptfort ausgerüstet; er hat entschieden, daß man Pferde aus den schetländischen Inseln dazu gebrauchen solle, um die Boote auf dem Eise zu ziehen.

— Vor einigen Tagen starb zu London der 75jährige Major Hook, vormals in Diensten der Englisch Ostindischen Kompagnie. Alle seine Nachbarn kannten ihn als einen Sonderling und hielten ihn sehr reich. Sein Haus hatte ein düsteres und vernachläßigtes Ansehen. Durch das Testament eines Verwandten war ihm ein Jahrgehalt ausgesetzt: „so lange seine Frau über der Erde seyn würde.“ Um

dem Buchstaben dieses wichtigen Dokumentes nachzukommen, ließ er seine Frau, als der Tod sie ihm abforderte, einbalsamiren und unter einen gläsernen Kasten in einem Zimmer hinstellen. Auf diese Weise hat er sie 30 Jahre im Hause behalten, und erlaubte Niemandem den Eintritt in das Zimmer, welches der todten Frau geweiht war.

Frankreich.

Paris, vom 24. Nov.

Ohne Zweifel wird man folgenden Diebstahl nicht läugnen; er ist bei Hrn. Baron Mounier, Krondomainen-Intendant, ehemaligem General-Direktor der Polizei, begangen worden. Die Diebe scheinen bei hellem Tage in sein Zimmer gedrungen zu seyn, und man schätzt das Gestohlene auf mehr als 100,000 Franken. Ein gedruckter Anschlagszettel verspricht dem Entdecker der Schuldigen eine Belohnung. (Bei so bestimmter Anzeige ist es auffallend, daß die Etoile unter der seit einiger Zeit als ständig angenommenen Rubrik: „Lügen des Tages" versichern zu können vorgibt, daß blos ein Schmuckkästchen, von vielleicht kaum 1000 Fr. Werth, entwendet worden wäre.)

(Ein Privatschreiben aus Paris bemerkt zu diesen häufigen Diebstählen: Ganz Europa muß auf die ungewöhnliche Menge von Diebstählen und Räubereien in Paris, der hochberühmten Polizeistadt, aufmerksam seyn. Wir hatten noch nie eine Zeit, wo jeder Einwohner genöthigt gewesen wäre, vor einem Gange außerhalb seiner Wohnung nach zehn Uhr Abends zu zittern; also muß nothwendig jetzt ein Zusammenfluß von Umständen, der sonst noch nie vorhanden war, die Verbrechen befördern. Diese Umstände sind von mannichfacher Art. Der erste Grund liegt in der Uebervölkerung an jungen Leuten in allen Theilen Frankreichs; sie waren sonst bei der Armee; jetzt, wenn sie es müde sind, in den kleinen Städten und auf den Dörfern andere Zeiten zu erwarten, strömen sie nach der Hauptstadt, besonders diejenigen, die bereits nicht mehr die reinsten Sitten haben. Zweitens herrscht jetzt in den Manufakturen Frankreichs eine merkliche Arbeitslosigkeit; viele Gewerbe stehen ohnehin des Winters still. Drittens hat man die Nationalgarde aus Mißtrauen eingehen lassen; sie versteht den Munizipaldienst besser als das Linienmilitär. Viertens sind die französischen Armeen, die man vielleicht mit derselben Summe Geldes auf 400,000 Mann bringen könnte, zu klein in der Zahl der Mannschaft der einzelnen Bataillone und Schwadrone. Fünftens mangelt es Frankreich an einem vernünftigen, wohlberechneten Strafsystem; die französische Nation wird immer mehr die Zahl der Verbrecher anwachsen sehen, so lange die Lasterschulen der Galeeren beibehalten werden; so lange das Brandmark dem Reuigen den Weg zur Besserung verschließt, und keine entfernte Verbrecher-Kolonie den Sträfling hindert, sein Nachgefühl nach dem Innern seines Landes zurückzubringen, und seine im Gefängniß neu erlernten Gaunerkniffe auszuüben, u. s. w.)

Deutschland.

Die Münchener Ztg. schreibt: Die hieher verpflanzte Universität beginnt nunmehr Wurzel zu schlagen, und gewinnt durch die beträchtliche Anzahl Studirender, welche sich bereits inscribiren ließen, ein heiteres Aussehen. Die jungen Männer, zufrieden mit dem Genusse, den die Benutzung der reichen Hülfsquellen gewährt, welche ihnen hier zu ihrer höheren Ausbildung zu Gebote stehen, beobachten ein stilles, anständiges Betragen, das ihnen die Achtung des Publikums und die Zufriedenheit der Regierung erwirbt, deren besondere Fürsorge für sie überall bemerkbar wird. So wurde die Verfügung getroffen, daß die Studirenden mit Polizeikarten, wie solche die Fremden erhalten, versehen werden, damit einerseits nicht andere junge Leute sich für Studenten ausgeben, und vielleicht Exzesse derselben den Letztern zur Last gelegt werden können, auf der andern Seite aber die Studirenden sich jeder Zeit über ihren Stand und ihre Person genügend auszuweisen vermögen, und also nicht zu besorgen haben, bei besondern Vorfällen gleich unbekannten Personen behandelt zu werden. — Auch sind auf Anordnung des Staatsministeriums des Innern die Lokalbehörden besonders darauf aufmerksam gemacht worden, daß in Bezug auf die Studirenden durchaus keine beschränkenden polizeilichen Verfügungen getroffen werden dürfen, welche nicht gegen alle übrigen Einwohner der Residenzstadt auf den Grund der bestehenden Gesetze und Normen ganz gleiche Anwendung fänden, und daß überhaupt die Angehörigen der Universität in allen nicht den Disciplinarpunkt betreffenden, und in dieser Beziehung dem akademischen Senate zugewiesenen Angelegenheiten nur nach den allgemeinen Gesetzen und Verordnungen zu behandeln seyen. — Die akademischen Jünglinge können sich daher der wahren staatsbürgerlichen Freiheit im vollsten Maaße erfreuen, und nirgends wird auch der jugendliche Frohsinn eine Störung erleiden, wo er sich in den Schranken der Ordnung und des Anstandes erhält, deren Ueberschreitung bei dem guten Geiste, welcher unter den Studirenden herrscht, wohl nicht zu besorgen ist.

Lotterie.

Bei der am 22sten d. M. fortgesetzten und am 23sten beendigten Ziehung der 5. Klasse 54. Königl.

Klassen-Lotterie, fiel der 3te Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf No. 70641, nach Stettin bei Rolin; ein Gewinn von 5000 Thlr. auf No. 26300, nach Frankfurt bei Baßwitz; 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 15848, 49843 und 84444 in Berlin bei Seeger, nach Münster bei Lohn und nach Stettin bei Rolin; 10 Gewinne zu 1500 Thlr. auf No. 11555, 27084, 41476, 42700, 53512, 54937, 58557, 59364, 69380 und 74461 in Berlin 2mal bei Joachim und 2mal bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Schreiber, Danzig bei Reinhardt, Magdeburg bei Roch, Neisse bei Jäkel, und nach Posen bei Pape; 15 Gewinne zu 1000 Thaler auf No. 924, 6029, 15695, 20981, 42127, 44062, 47217, 56168, 60408, 66104, 66781, 71503, 77429, 82847 und 86260 in Berlin bei Gronau, bei Joachim, bei Matzdorff, bei Mestag, bei Seeger und bei Wolff, nach Breslau bei Schreiber und bei Stern, Bunzlau bei Appun, Köln bei Reimboldt, Grüneberg bei Sinke, Liegnitz bei Leitgebel, Neisse bei Schück, Prenzlau bei Herz und nach Thorn bei Kaufmann; 28 Gewinne zu 500 Thaler auf Nro. 320, 2293, 6297, 9316, 13163, 16901, 18128, 19923, 20763, 21483, 23327, 24783, 33570, 35746, 38090, 44943, 45001, 51270, 54246, 56324, 57972, 59493, 61956, 67201, 75316, 76350, 86267 und 89474 in Berlin bei Baller, bei Borchardt, bei Burg, bei Gronau, 2mal bei Joachim, bei Matzdorff, bei Mestag und 5mal bei Seeger, nach Breslau bei J. Holschau jun. und 3mal bei Schreiber, Bunzlau bei Appun, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Wolff, Frankfurt bei Salzmann, Halle 2mal bei Lehmann, Jülich bei Mayer, Königsberg in Pr. 2mal bei Burchard, Magdeburg bei Brauns, und nach Stettin bei Rolin; 63 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 5774, 9693, 11465, 13577, 14654, 15576, 18402, 18477, 18863, 19953, 20208, 20497, 23286, 23603, 25303, 25373, 27170, 27533, 27874, 29011, 29018, 29669, 32444, 34480, 36341, 36444, 36818, 38437, 40395, 41812, 45313, 45848, 46248, 52769, 54008, 54770, 55780, 56634, 57439, 57768, 59948, 61725, 64147, 66730, 69092, 69441, 71353, 71665, 71929, 75395, 76354, 77155, 80830, 81024, 81862, 81965, 82992, 84107, 84762, 85729, 86373, 88271 und 88809.

Anzeigen.

Heiraths-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Verwandten u. Freunden hiermit ergebenst an, und empfehlen uns Ihrem fernern Wohlwollen bestens.

Düsseldorf, den 29. November 1826.

Ferdinand Becker,
Therese Becker,
geb. Krüppel.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Verwandten u. Freunden hiermit ergebenst an, und empfehlen uns Ihrem fernern Wohlwollen bestens.

Düsseldorf, den 29. November 1826.

Johann Breidenbach,
Gertrud. Breidenbach,
geb. Krüppel.

Lotterie-Anzeige.

Meinen Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß die Gewinnlisten der nun beendigten 5. Klasse 54. Lotterie bis Sonnabend den 2. Dez. eintreffen werden, wo dann dieselben für jeden zur Einsicht in meinem Comptoir bereit liegen.

Mit Loosen zur 83. Königl. kleinen Lotterie, welche den 9. Dezember zu ziehen anfängt, so wie zur 55. Königl. Klassen-Lotterie 1. Klasse, welche den 11. Januar gezogen wird, empfehle mich bestens.

J. G. Spatz,
Flingerstraße N. 864.

Am eilften dieses Monats ist Vormittags in dem Kaffe-Lokal des Herrn Lacomblet ein goldner Siegelring mit einem Namens-Buchstaben und Ordens-Zeichen in Carniol geschnitten, vergessen worden; der Finder wird gebeten, ihn dem Eigenthümer in N. 636 auf dem ersten Stock in der Alleestraße gütigst zurückzugeben.

Frische englische Austern, ganz süßer Kabliau und Schellfische und spanische Marons, sind so eben wieder angekommen bei

Joh. Ph. Müller,
Marktstraße zur Ente.

Geld-Wechsel.

In unterzeichneter Wechsel-Handlung werden fortwährend die alten abgesetzten Scheidemünzen mit einem angemessenen geringen Verlust angenommen, und kann man dagegen, nach Belieben, grobes preuß. Courant oder auch neue silberne und kupferne Scheidemünze an Zahlung haben.

Zugleich empfiehlt sich dieselbe zum Ein- und Verwechseln aller in- und ausländischen Geldsorten, so wie zum Ein- und Verkaufen von Staats- und Provinzial-Schuldscheinen unter Versicherung der billigsten Course bestens.

Wolf Levy,
Ratingerstraße N. 112.

Lotterie-Anzeige.

Zur 83. Königl. kleinen Lotterie, so wie zur 55. Klassen-Lotterie 1. Klasse, wovon diejenigen Interessenten, so ihre nämlichen Loose, die sie zur 54. Lotterie hatten, ferner zu haben wünschen, bei mir in Empfang nehmen können, empfehle mich mit Loosen bestens.

G. Reiß, Untereinnehmer,
Hohestraße N. 1211.

Eine goldene Brustnadel mit einem gelben Topas mit Perlen eingefaßt ist von der Bilkerstraße, Karlsplatz, Alleestraße, Hofgarten und wieder zurück verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Düsseldorf, den 28. Nov. 1826.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 30. Nov. zum Vortheil des Hrn. Paulmann: Die Wiener in Berlin. Hierauf: Die Benefizvorstellung. Posse in 1 Akt und 5 Abtheil. v. Th. Hell.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.